

# Die Musikaliensammlungen und Musikpflege im Umkreis der St. Elisabethkirche Breslau

Kirchliches und bürgerliches Musikleben im Kontrast\*

BARBARA WIERMANN

In den letzten Jahren haben provenienzgeschichtliche Fragen nicht nur in der allgemeinen Handschriftenkunde und Buchgeschichte, sondern auch im Bereich der musikgeschichtlichen Forschung an Aufmerksamkeit gewonnen. Erkenntnisse über die verschiedenen Besitzer einer Quelle ermöglichen nicht nur Aussagen zu Quellenwert und -zusammenhängen, sie sind ferner für die meisten rezeptionsgeschichtlichen Fragestellungen von hoher Relevanz. Während über lange Zeit Provenienzforschung sich fast ausschließlich auf Handschriften beschränkte, wird sie in den letzten Jahren zunehmend auf Drucke und Druckbestände ausgeweitet<sup>1</sup>. Damit müssen zusätzlich Fragen der neuzeitlichen Sammlungsbildung wie auch das moderne bibliothekarische Handeln ins Blickfeld gerückt werden.

Im Folgenden soll anhand der Musiksammlung der vormaligen Stadtbibliothek Breslau gezeigt werden, wie die Beschäftigungen mit Bibliotheksgeschichte, Provenienzforschung und Musikgeschichtsschreibung ineinandergreifen. Die Untersuchungen werden durch einige Eckdaten zur Geschichte der Stadtbibliothek Breslau und ihres Musikalienbestands eingeleitet. Dabei wird aufgezeigt, warum und in welchen Teilen die erhaltenen musikalischen Quellen nur eine unzureichende Basis für Untersuchungen zum historischen Musikleben der schlesischen Metropole sein können. Es folgt als Fallbeispiel eine Rekonstruktion und Analyse zweier zentraler Sammlungen aus dem Umkreis der Breslauer St. Elisabethkirche. Der Text endet mit einigen grundsätzlichen Aussagen zum kirchlichen und bürgerlichen Musikleben der Stadt.

## Die Stadtbibliothek Breslau und ihre Musikaliensammlung

Die Stadtbibliothek Breslau, deren Bestände heute zum größten Teil in der Universitätsbibliothek Breslau aufbewahrt werden, hat ihren Ursprung in der Privatbibliothek des Patriziersohns Thomas Rhediger (1540–1576). Er legte auf seinen zahlreichen Reisen durch Europa eine große, inhaltlich breit gefächerte Sammlung mit Handschriften und Drucken an, die er testamentarisch seiner Heimatstadt übereignete. Ab 1645 wurde die Sammlung als erste öf-

\* Der Aufsatz ist die erweiterte Fassung zweier Vorträge, die 2003 bei der Konferenz *Early Music – Context and Ideas* in Krakau und 2004 beim 13. Internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikforschung *Musik und Identität* in Weimar gehalten wurden. Der Text des Krakauer Referats war ab Sommer 2003 zur Vorbereitung der Konferenz für einige Zeit im Internet verfügbar. Eine monographische Abhandlung zu den Breslauer Musikalienbeständen ist in Vorbereitung.

1 Vgl. zum Beispiel Mary S. Lewis, *Antonio Gardano. Venetian music printer 1538-1569. A descriptive bibliography and historical study*, 3 Bände, New York 1988–2005; Jane A. Bernstein, *Music printing in Renaissance Venice. The Scotto Press (1539–1572)*, New York 1998, Aleksandra Patalas, *Catalogue of early music prints from the collections of the former Preussische Staatsbibliothek in Berlin, kept at the Jagiellonian Library in Cracow*, Krakau 1999. Zur Relevanz der provenienzgeschichtlichen Angaben vgl. auch die Rezension des Katalogs durch die Verf. im JbMBM 2001, S. 242–247.

fentliche Bibliothek Breslaus im Gymnasium von St. Elisabeth aufgestellt. Über die Jahrhunderte erfuhr sie durch andere Schenkungen deutliche Erweiterungen. Nach langen Verhandlungen vereinigte man zwischen 1865 und 1867 die Rhedigersche Bibliothek mit den ebenfalls herausragenden Bibliotheken der zwei weiteren Breslauer Hauptkirchen St. Maria Magdalena und St. Bernhadin<sup>2</sup>. In diesem Zusammenhang wurden zu Mitte des 19. Jahrhunderts auch die drei kirchlichen Musikaliensammlungen in der Breslauer Stadtbibliothek zusammengeführt. Der Breslauer Organist, Dirigent und Musikhistoriker Emil Bohn (1839–1909) hat am Ende des 19. Jahrhunderts den in seinem Umfang und seiner Dichte einmaligen Bestand erstmalig gesichtet, sortiert und verzeichnet<sup>3</sup>. Nach Abschluss von Bohns Arbeiten entstanden verschiedene Studien zur Musikgeschichte Breslaus, die intensiv auf das von ihm beschriebene Material zugreifen<sup>4</sup>. Dabei verzichteten die meisten Autoren weitgehend darauf, sich differenziert mit der Herkunft der Musikalien zu beschäftigen.

Als Folge des zweiten Weltkriegs wurde die Stadtbibliothek Breslau aufgelöst und ihr Bestand, soweit vor Ort erhalten, in die Universitätsbibliothek eingegliedert. Die Musikdrucke, von denen circa 30% als Verlust zu verzeichnen sind<sup>5</sup>, befinden sich heute in der Musikabteilung der Universitätsbibliothek. Die Musikhandschriften, die während des zweiten Weltkriegs nach Ramfeld (Ramultowice), Bohrau (Borowa) und Neukirch (Nowy Kościół) ausgelagert worden waren, gelangten nach Kriegsende zunächst nach Moskau und zu großen Teilen später nach Ost-Berlin<sup>6</sup>. Heute werden sie in der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt. Seit die Materialien ab den 1990er Jahren fast vollständig wieder zugänglich sind, setzt erneut eine intensivere Beschäftigung mit der Musikgeschichte Breslaus ein. Als Grundlage für weitere Forschungen ist es an der Zeit, zunächst den Umgang mit den Materialien im 19. Jahrhundert kritisch zu durchleuchten und dann verschiedene ursprüngliche Bestandsgruppen zu rekonstruieren.

- 2 Vgl. Ernst Wermke, *Zur Entstehung der Breslauer Stadtbibliothek*, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Breslau 7 (1939), S. 39; Ortrud Kape, *Die Geschichte der wissenschaftlichen Bibliotheken in Breslau in der Zeit von 1945 bis 1955 unter besonderer Berücksichtigung der Universitätsbibliothek*, St. Katharinen 1993, S. 7 f.; Klaus Garber, *Die Biblioteka Uniwersytecka in Wrocław. Morphologie der Bestände, Umriss der Provenienzen und Charakteristik der Personalschriftums-Sammlungen*, in: Stefan Anders u. a. (Hrsg.), *Handbuch des personalen Gelegenheitschriftums in europäischen Bibliotheken und Archiven 1: Breslau – Wrocław. Universitätsbibliothek – Biblioteka Uniwersytecka*, Abteilung I: *Stadtbibliothek Breslau (Rhedigeriana/St. Elisabeth)*, Hildesheim u. a. 2001, S. 17–49.
- 3 Emil Bohn, *Bibliographie der Musik-Druckwerke bis 1700, welche in der Stadtbibliothek, der Bibliothek des Akademischen Instituts für Kirchenmusik und der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau aufbewahrt werden. Ein Beitrag zur Geschichte der Musik im XV., XVI. und XVII. Jahrhundert*, Berlin 1883; ders., *Die musikalischen Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts in der Stadtbibliothek zu Breslau. Ein Beitrag zur Geschichte der Musik im XVI. und XVII. Jahrhundert*, Breslau 1890; ders., *Fünfzig historische Concerte in Breslau 1881–1892. Nebst einer bibliographischen Beigabe: Bibliothek des gedruckten mehrstimmigen weltlichen deutschen Liedes vom Anfange des 16. Jahrhunderts bis ca. 1640*, Breslau 1893.
- 4 Georg Jensch, *Musikgeschichte der Stadt Breslau*, Diss. phil. Breslau 1919 (Manuskript in PL-Wu); Johannes Sass, *Die kirchenmusikalischen Aemter und Einrichtungen an den drei evangelischen Haupt- und Pfarrkirchen der Stadt Breslau. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der schlesischen Provinzialhauptstadt von der Reformation bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*, Diss. phil. Breslau 1922; Hans-Adolf Sander, *Italienische Meßkompositionen des 17. Jahrhunderts aus der Breslauer Sammlung des Daniel Sartorius († 1671)*, Schloß Birkeneck 1934.
- 5 Vgl. Aniela Kolbuszewska, *Historische Grundlagen der Musiksammlungen in der Universitätsbibliothek zu Breslau*, in: Klaus Wolfgang Niemöller (Hrsg.), *Die Musik der Deutschen im Osten und ihre Wechselwirkung mit den Nachbarn: Ostseeraum–Schlesien–Böhmen/Mäbren–Donauraum*, Bonn 1994 (= Deutsche Musik im Osten 6), S. 295–302, hier S. 297.
- 6 Vgl. Kolbuszewska, *ibid.*, S. 300f.; Richard Charteris, *Newly Discovered Music Manuscripts from the Private Collection of Emil Bohn*, o. O. [Stuttgart] 1999 (= Musicological Studies & Documents 53), S. 14f.

Als Mitte des 19. Jahrhunderts die Bibliotheken der drei Breslauer Hauptkirchen zusammengeführt wurden, waren die damaligen Verantwortlichen sich durchaus bewusst, geschichtlich gewachsene, geschlossene Bestände aus ihrem Kontext in eine größere Funktionseinheit zu übergeben. Aus diesem Grunde legten sie vertraglich fest, dass nach der Vereinigung der Bibliotheken die einzelnen Sammlungen weiterhin getrennt aufgestellt werden sollten. Unklar bleibt, warum dies auf die Musikalien nicht zutraf, Bohn vielmehr Materialien unterschiedlicher Herkunft ineinander sortierte. Dabei ging er soweit, dass er, um möglichst makellose Stimmbuchsätze zu erhalten, Stimmbücher verschiedener Exemplare vereinigte<sup>7</sup>. Bohn verzichtete weitgehend darauf, Provenienzen zu dokumentieren. Im Katalog der Drucke finden sich nur allgemein einleitende Worte über die Herkunft der Materialien<sup>8</sup>; der Katalog der Handschriften bietet nur in Ausnahmefällen Vermerke zu Vorbesitzern oder Schreibern. Ferner sonderte Bohn bei der Aufarbeitung des Bestands, den Gewohnheiten seiner Zeit folgend, systematisch Dubletten aus. Dies erklärt, warum selbst die populärsten Werke des 16. und 17. Jahrhunderts, die sicher in allen drei Hauptkirchen zur Aufführung kamen, im Bestand der Stadtbibliothek nur einmal vorhanden sind. Breslauer Musikdrucke tauchten in verschiedenen Auktions- und Antiquariatskatalogen des frühen 20. Jahrhunderts auf<sup>9</sup>. Schon nach wenigen stichprobenartigen Untersuchungen lassen sie sich heute in der Bibliothek Jagiellonska Kraków, der Bayerischen Staatsbibliothek sowie der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg nachweisen; von einer noch weiteren Streuung der Drucke ist auszugehen<sup>10</sup>. Bereits diese wenigen Punkte zeigen, dass durch die in der Universitätsbibliothek Breslau (Drucke) und der Staatsbibliothek zu Berlin (Handschriften) erhaltene Musiksammlung bzw. die bei Bohn als Besitz der Stadtbibliothek Breslau verzeichneten Werke das ehemalige Breslauer Musikrepertoire nur unvollständig wiedergeben wird. Auf dieser Grundlage kann nur ein verzerrtes Bild der Musikpflege der schlesischen Metropole entstehen.

Der gängigste Weg für eine Rekonstruktion der ursprünglichen Bestände der drei Breslauer Hauptkirchen ist die Aufarbeitung der in den Materialien vorhandenen Merkmale wie Stempel, Schreiber und Einbände. Die Untersuchungen per Autopsie führen jedoch ausschließlich zu Erkenntnissen über erhaltene Musikalien und lassen keine Aussagen über Verlorenes und Verstreutes zu. In dieser Hinsicht bieten historische Kataloge, die vor der Vereinigung der einzelnen Bestände und den großen Aussonderungsmaßnahmen angelegt wurden,

7 Die Vorgehensweise wird von Bohn (*Bibliographie*, wie Anm. 3, S. V) selbst beschrieben.

8 Ebd.

9 Vgl. *Musik – Theater, enthaltend die Musik-Bibliotheken der † Herren Dr. Alfred Heuss – Leipzig und Prof. M. Seydel – Leipzig sowie eine wertvolle Sammlung von Werken von und über J. S. Bach und die Thomaskantoren von S. Calvisius bis K. Strabe aus dem Besitze des † Herrn Prof. Bern. Friedr. Richter – Leipzig, Antiquariats-Katalog Nr. 50*, Leipzig o. J. (D-B, Mus. Ac. 845), und *Versteigerung der Musikbibliothek des Herrn Dr. Werner Wolffbeim*, Berlin 1928/29 (D-B, Mus. Ac. 1274a).

10 Vgl. Patalas (wie Anm. 1). Vermutlich befinden sich auch unter den in Berlin verbliebenen Drucken aus dem Bestand der Preußischen Staatsbibliothek Exemplare der Breslauer Stadtbibliothek, auf die jedoch aufgrund der Katalogsituation kein systematischer Zugriff möglich ist. In der Bayerischen Staatsbibliothek München stammen zum Beispiel Johann Rosenmüllers *Kernsprüche* (Leipzig 1648) und Samuel Scheidts *Cantiones sacrae* (Hamburg 1620) aus der Breslauer Stadtbibliothek. Während der Druck der *Kernsprüche* ursprünglich in den Bestand der Elisabethkirche gehörte, handelt es sich bei den *Cantiones sacrae* um ein gemischtes Exemplar aus St. Elisabeth und St. Bernhardin. In der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg befindet sich ein Exemplar von Daniel Selichs *Opus novum* (Hamburg/Wolfenbüttel 1623/24), das ursprünglich aus der Breslauer Kirche St. Maria Magdalena stammte. Auf welchen Wegen es 1919 nach Hamburg gelangte, ist ungeklärt.

einen wesentlich umfassenderen und somit zuverlässigeren Zugang zu den einzelnen Sammlungen. Entsprechende Verzeichnisse existieren in der Universitätsbibliothek Breslau und der Staatsbibliothek zu Berlin.

Mit den erwähnten methodischen Ansätzen gelang es mir in den letzten Jahren, einige Bestandsgruppen der Breslauer Musikalien zu rekonstruieren. Dazu gehören unter anderem eine Handschriftengruppe des 16. Jahrhunderts aus St. Maria Magdalena und die handschriftlichen Aufführungsmaterialien von Michael Büttner, von 1634–1662 Kantor der Maria-Magdalenen-Kirche<sup>11</sup>. An dieser Stelle sollen nun zwei Druck- und Handschriftenbestände aus dem Umfeld der Elisabethkirche im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen.

### Die Musikalien der St. Elisabethkirche

Die Elisabethkirche ist die älteste Pfarrkirche Breslaus mit einer langen Musiktradition<sup>12</sup>. Die Musikpflege lag im 16. und 17. Jahrhundert in der Hand eines Kantors, eines Signators, von sieben Choralisten, zwischen zwölf und 16 Singeknaben sowie einem Organisten<sup>13</sup>. Von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts wirkten als Kantoren Erasmus Radewald (1563–1593), Simon Lyra (1593–1601, davor Signator und Lehrer an St. Elisabeth), Michael Strigelius (1601–1615), Gothofredus Wagner (1615–1643) und Johann Balthasar Carg (1643–1686). Das Organistenamt besetzten Georg Gotthart (1568–1585), Johannes Ellner (1585–1609), Paul Kader Zawet (1609–1613), Gregorius Beck (1613–1633), Ambrosius Profe (1633–1649: in diesem Jahr wurde die Orgel zerstört) und Bernhard Beyer (1655–1671)<sup>14</sup>.

Den zentralen Zugang zu dem an der Elisabethkirche im 16. und 17. Jahrhundert gesammelten und gepflegten Musikrepertoire liefert ein in der Staatsbibliothek zu Berlin erhaltener Katalog mit dem Titel: *Verzeichniß a. alter Bücher, b. Missalien, c. Musicalien, welche der Elisabethkirche in Breslau gehören* (im folgenden Katalog Elisabeth I)<sup>15</sup>. Er gehört zu einer Reihe von verschiedenen Musikalienkatalogen bedeutender schlesischer Sammlungen, die der erste Kustos der Musikabteilung der Königlichen Bibliothek Berlin, Siegfried Wilhelm Dehn (1799–1858), in den 1850er Jahren während einer Schlesien-Reise in Auftrag gab<sup>16</sup>.

Der 56 Seiten umfassende Katalog Elisabeth I verzeichnet zunächst geschriebene und gedruckte Theologica<sup>17</sup>. Auf Seite 11 und 12 folgen sechs „Missalien auf Pergament geschrie-

11 Vgl. Barbara Wiermann, *Die Entwicklung vokal-instrumentalen Komponierens im protestantischen Deutschland bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts*, Göttingen 2005 (= Abhandlungen zur Musikgeschichte 14), S. 339–372.

12 Vgl. Sass (wie Anm. 4) und Jensch (wie Anm. 4).

13 Vgl. Sass, ebd., S. 14.

14 Vgl. Reinhold Starke, *Kantoren und Organisten der St. Elisabethkirche zu Breslau*, in: *MfM* 35 (1903), S. 41–48.

15 Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Mus. ms. theor. Kat. 166.

16 Die Kataloge der Bestände der Breslauer Hauptkirchen tragen die Akzessionsnummern 2521, 2523, 2519 und 2518. Laut *Zugangsbuch 1847–1865. Nr. 2003–10990 nebst Anhang* (Staatsbibliothek zu Berlin, Acc. mus. 8703) brachte Dehn sie persönlich im Oktober 1853 von einer Schlesienreise mit nach Berlin. Der Katalog Elisabeth I geht auf eine Vorlage zurück, die 1846/47 im Rahmen einer Revision des Bestands angefertigt worden war. Ein entsprechender Vermerk findet sich auf S. 18.

17 Zwischen den Theologica taucht im Katalog Elisabeth I als einziger Musikdruck Samuel Scheidts *Tabulatura nova* (Hamburg 1624) auf (S. 6, Nr. 43) Das bei Bohn verzeichnete Exemplar der *Tabulatura nova* stammt aus dem Breslauer Kirchenmusikalischen Institut (vgl. Bohn, *Bibliographie*, wie Anm. 3, S. 385) und kann von daher vermutlich nicht mit der Elisabethkirche in Verbindung gebracht werden.

ben, mit Punktnoten“, danach von Seite 13 bis Seite 18 „Missalien auf Papier – ohne Noten“. Auf Seite 19 beginnt die Rubrik „Musikalien“, die 31 Handschriften und ca. 170 Drucke umfasst. Für sechs der Drucke sind umfangreiche handschriftliche Anhänge beschrieben.

Tabelle 1 im Anhang gibt die im Katalog Elisabeth I aufgeführten Musikhandschriften wieder. Zu 14 von ihnen gibt es äquivalente Einträge in dem von Bohn publizierten Katalog der Handschriften. Sie gelangten also in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus der Elisabethkirche in die Stadtbibliothek und werden heute von Ausnahmen abgesehen in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt. Die Handschriften M. 1, M. 2, M. 5, M. 10 und M. 14–19) wurden nach dem zweiten Weltkrieg von den anderen Handschriften getrennt. Sie befinden sich heute im Glinka-Museum in Moskau (RUS-Mcm)<sup>18</sup>. Die Handschriften M. 3, M. 4 sowie M. 55–60 und M. 61 sind bei Bohn nicht verzeichnet, sie wurden erst nach Abschluss seiner Katalogisierungsarbeiten Teil des Bestands der Stadtbibliothek. Während die Wege von M. 3 und M. 4 unbekannt sind, handelt es sich bei M. 55–60 und M. 61 um Materialien, die aus der Elisabethkirche in den freien Handel kamen, von Bohn dann privat erworben wurden und erst nach seinem Tod in die Stadtbibliothek gelangten<sup>19</sup>. M. 3 und M. 4 sind heute im Glinka-Museum in Moskau nachweisbar. M. 55–60 und M. 61 werden heute in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt.

Zwölf der im Katalog Elisabeth I aufgeführten Handschriften lassen sich derzeit nicht identifizieren. Es ist unklar, ob sie überhaupt der Stadtbibliothek überantwortet wurden. In einigen Fällen handelte es sich um Materialien in ungebindenem und defektem Zustand, so dass gegebenenfalls auf eine Übergabe verzichtet wurde. M. 96 wird im Katalog Elisabeth I zum Beispiel als „Paket musikalischer Bruchstücke“ beschrieben, für das eine Aussonderung denkbar wäre.

Die in Tabelle I zusammengestellten Handschriften umspannen einen Zeitraum von ca. 150 Jahren. Im Wesentlichen sind sie mit drei Musikern der Elisabethkirche in Verbindung zu bringen. Deutlich gekennzeichnet als Material des Organisten Georg Gotthart (1568–1585) sind die Tabulaturbände M. 6, M. 10 und die Stimmbücher M. 49–54. Unter Beteiligung der gleichen Schreiber entstanden die Tabulturen M. 7, M. 11, M. 61 und die Stimmbücher M. 55–60. Inwieweit Gotthart selbst an der Erstellung der Materialien beteiligt war, bleibt noch zu prüfen.

Aus dem Besitz des Signators und späteren Kantors der Elisabethkirche Simon Lyra (1547–1601) gelangten die Stimmbücher M. 62–69 und M. 89–93b in den Bestand der Elisabethkirche. Schließlich wurden die Stimmenmaterialien M. 94 und M. 95 von dem Kantor Johann Balthasar Carg angefertigt.

Nicht für den unmittelbaren praktischen Gebrauch waren verschiedene aufwändige Widmungsexemplare gedacht, die von außen in den Bestand der Elisabethkirche gelangten. So wurde die Handschrift M. 2 von Johann Wircker übereignet. Es liegt nahe, dass auch M. 1 auf Wircker zurückgeht, der zudem verschiedene Handschriften der Kirche St. Maria Magdalena

18 Herrn Dr. Helmut Hell danke ich herzlich für die Möglichkeit, seine bei der Sichtung der Materialien im Glinka-Museum entstandenen Notizen einzusehen. Vgl. auch Helmut Hell u. a., *Widerentdeckt – Eine Sammlung von Musikhandschriften und Musikdrucken deutscher Provenienz am Staatlichen Zentralen Glinka-Museum für Musikkultur in Moskau*, in: Forum Musikbibliothek 24 (2003/04), S. 416–425.

19 Vgl. Charteris (wie Anm. 6), S. 16f.

übergab<sup>20</sup>. Der aus Oschatz stammende Wircker war 1551 und 1553 an den Universitäten Leipzig und Wittenberg immatrikuliert und hatte danach verschiedene musikalische Positionen in sächsischen Kleinstädten inne. Seine Werke und Handschriften lassen sich in unterschiedlichen größeren Städten und Höfen nachweisen<sup>21</sup>. Es ist anzunehmen, dass Wircker durch Dedikationsmanuskripte versuchte, Aufmerksamkeit auf seine Person zu lenken und damit vielleicht eine attraktivere Anstellung zu erhalten. Als aufwändiges Widmungsexemplar kam außerdem die Handschrift M. 4 (Slg. Bohn Ms. mus. 202a) in die Sammlung von St. Elisabeth. Sie wurde von Johannes Sdunek vorgelegt, der von 1571 bis 1584 als Bassist an der Dresdner Hofkapelle nachweisbar ist<sup>22</sup>. Wie Wircker übergab Sdunek ein weiteres Manuskript der Maria-Magdalenen-Kirche<sup>23</sup>. Eine Gleichbehandlung beider Einrichtungen schien selbstverständlich<sup>24</sup>. Dass auch diese Materialien, die nicht unmittelbar für die Musikpraxis gedacht waren, sich unter der Obhut des Kantors befanden, belegt ein bei Jensch leider nur in Auszügen wiedergegebenes *Verzeichnis was der Cantor Simon Liehr (Lyra) vor Buecher Im seiner verwarung hatt, d. 2 Septembris 1593 beschrieben [...]*<sup>25</sup>.

Unabhängig vom Katalog Elisabeth I lassen sich die in Tabelle 2 zusammengestellten Handschriften aus der Sammlung Bohn der Elisabethkirche zuordnen. Die Stimmbücher Ms. mus. 5 entstanden unter Beteiligung desselben Schreibers wie von M. 55–60 (Tabelle 1) und gehören damit in das Umfeld Georg Gottharts<sup>26</sup>. Philipp de Montes *Missa super Benedicta coelorum regina* (Ms. mus. 175, heute RUS-Mcm) ist im Katalog von 1593 als Besitz Lyras identifiziert<sup>27</sup>. Die Einbände der Stimmbücher Ms. mus. 9 und Ms. mus. 106 sind durch eine Prägung als Besitz von „S[imon] L[yra] O[lsnensis]“ gekennzeichnet; die Manuskripte Ms. mus. 15 und Ms. mus. 97 weisen handschriftliche Besitzervermerke auf. Die Stimmbücher Ms. mus. 106 enthalten ferner Eintragungen von Balthasar Carg, die deutlich machen, dass auch Jahrzehnte später der Kantor die Materialien an der Elisabethkirche vorfand und nutzte. Die Stimmenmaterialien Ms. mus. 130 und Ms. mus. 158 wurden unter Beteiligung von Johann Balthasar Carg geschrieben.

Neben den beschriebenen Handschriften dokumentiert Katalog Elisabeth I einen 170 Titel umfassenden Druckbestand, von dem heute in Bohns Katalog der Druckwerke nur 95 Titel nachweisbar sind. Ein Teil der 75 bei Bohn nicht verzeichneten Drucke kam über noch zu klärende Wege in die heutige Breslauer Universitätsbibliothek, andere Drucke wurden offensichtlich ausgesondert<sup>28</sup>.

20 Es handelt sich um die Handschriften Slg. Bohn Ms. mus. 54 und Slg. Bohn Ms. mus. 165b (beide heute RUS-Mcm).

21 Vgl. Liesbeth Weinhold, Art. *Wircker, Johann*, in: MGG 14 (1968), Sp. 729 f.

22 Vgl. den Artikel *Schidlouilla, Johann Sdunek*, in: EitnerQ 9, 2. verb. Aufl. Graz 1959, S. 19.

23 Es handelt sich um die Handschrift Slg. Bohn Ms. mus. 175a mit Philippe de Montes *Missa ad imitationem VI toni* (heute RUS-Mcm).

24 Demgegenüber erhielt das Musikleben an St. Bernhardin deutlich weniger Aufmerksamkeit.

25 Jensch (wie Anm. 4), S. 163 f.

26 Charteris (wie Anm. 6), S. 311.

27 Jensch (wie Anm. 4), S. 164.

28 Inwieweit die heute in der Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu überlieferten Titel den Musikalien aus St. Elisabeth entsprechen oder aber auf andere schlesische Sammlungen zurückgehen, wäre im Einzelfall zu prüfen.

Katalog Elisabeth I veranschaulicht zudem, dass zahlreiche Musikdrucke bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in umfassenden Konvoluten überliefert wurden, die vor Bohns Katalogisierungsarbeiten vollständig aufgelöst wurden<sup>29</sup>. Gedruckte Musikalien aus dem Zeitraum bis ca. 1600 waren in Einheiten von bis zu 14 Werken zusammengefasst. Diese Praxis scheint in den folgenden Jahrzehnten abgenommen zu haben. Konvolute vereinen dann deutlich weniger Titel; zahlreiche Drucke sind als Einzeltitel gebunden. Inhaltlich umfassen Konvolute aus dem Katalog Elisabeth I in der Regel Musikalien aus einem Zeitraum von ca. 20 Jahren. Es ist davon auszugehen, dass dieses Repertoire ungefähr gleichzeitig angeschafft und gleichzeitig genutzt wurde. Einzelne Sammelbände haben thematische Schwerpunkte. So sind in dem Band M. 134–138 überwiegend weltliche Drucke vereint.

Anhand des in der Staatsbibliothek zu Berlin überlieferten Katalogs Elisabeth I gewinnt man ein eindruckliches Bild des Musikrepertoires, das offensichtlich von den Kantoren sowie zu einem geringeren Teil von den Organisten an St. Elisabeth angelegt wurde. Bei den Handschriften handelt es sich fast ausschließlich um Orgeltabaturen und Stimmbuchsätze mit Messen und lateinischen Motetten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Von den umfangreichen bei Bohn verzeichneten Beständen an einzelnen Stimmenmaterialien zu Werken des frühen und mittleren 17. Jahrhunderts können nur Johann Balthasar Cargs Abschriften der Werke von Wolfgang Carl Briegel und Caspar Horn mit der Elisabethkirche in Verbindung gebracht werden. Das Bild einer eher traditionellen Musikpflege wird auch durch die Musikdrucke bestätigt. Sie stammen aus der Zeit von 1544 bis 1680<sup>30</sup>. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und, bereits abgeschwächt, im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts. Auch hier dominieren die Gattungen Messe und Motette. Das geistliche Repertoire wird nur durch einige in Tabelle 3 zusammengestellte weltliche Drucke ergänzt. Die Werke stammen überwiegend von deutschen und niederländischen Meistern; Stücke italienischer Komponisten bilden die Ausnahme. Die meisten Materialien wurden in deutschen oder zumindest nordeuropäischen Druckereien hergestellt. Das Gebiet, aus dem die Breslauer Musiker Drucke erwarben, war geographisch klar begrenzt.

Der bisher entstandene Eindruck einer konservativen Musikpflege an der Breslauer Elisabethkirche wird allein durch eine bisher nicht erwähnte Teilsammlung leicht revidiert. Sie ist durch einen heute in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek liegenden *Katalog der alten Musikalien in der Elisabeth Kirche zu Breslau* (im weiteren Katalog Elisabeth II) dokumentiert, den der Musikwissenschaftler Fritz Koschinsky im Juni 1925 anlegte<sup>31</sup>. Hier sind offensichtlich Materialien verzeichnet, die bis ins 20. Jahrhundert hinein in der Kirche verblieben. Es handelt sich unter anderem um 16 Druckwerke aus dem 17. Jahrhundert mit Werken von Michael Praetorius, Heinrich Grimm, Johann Hermann Schein, Andreas Hammerschmidt, Caspar Movius, Matthias Keltz und Johann Vierdanck, die deutlich machen, dass an St. Elisabeth auch einige modernere Kompositionen zur Aufführung gelangten (vgl. Tabelle 4). Diese Materialien scheinen heute über verschiedene polnische Bibliotheken verstreut zu sein.

29 In diesem Zusammenhang gingen die handschriftlichen Anhänge, wie sie für M. 150–154, M. 191–194 und M. 217–221 beschrieben sind, durchweg verloren.

30 Der älteste Druck ist Cristobal Morales' *Magnificat* (Wittenberg 1544), der jüngste Druck sind die *Geistlichen Harmonien* von Caspar Horn (Leipzig 1680).

31 Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu, Handschriftenabteilung, Akc 1968/1.

## Die Musikalien aus dem Besitz des Lehrers Daniel Sartorius

Das zeitlich, regional und inhaltlich verhältnismäßig eingeschränkte Repertoire von St. Elisabeth steht in auffallendem Kontrast zu einer Sammlung von Musikalien, die in einem weiteren von Siegfried Dehn für die Königliche Bibliothek Berlin angeforderten Katalog mit dem Titel *Catalogus der auf der Elisabeth-Bibliothek befindlichen Musicalien*. mit der nachträglichen Ergänzung *Rhedigersche Bibliothek* dokumentiert ist (im weiteren Katalog Elisabeth III)<sup>32</sup>. Unter den über 430 hier aufgeführten musikalischen Handschriften und Drucken befindet sich ein weites Spektrum geistlicher und weltlicher Vokalwerke sowie eine beachtliche Auswahl an Instrumentalmusik. Die Drucke wurden nur zu einem geringen Teil in Deutschland und zu großen Teilen in Italien verlegt. Das Repertoire ist deutlich jünger als der bisher betrachtete Kirchenbestand. Es handelt sich um Musikalien aus dem Zeitraum von 1607 bis 1665 mit einem Schwerpunkt in den Jahren zwischen 1635 und 1655. Die hier erwähnten Drucke sind in Bohns Katalogen der Handschriften und der Druckwerke der Breslauer Stadtbibliothek fast vollständig verzeichnet und in Berlin bzw. Breslau erhalten. Es handelt sich um eine Musikaliensammlung von herausragender Qualität. Unter den Musikdrucken sind zahlreiche Unikate, darunter auch viele italienische Publikationen, die in ihrem Entstehungsland in keinem Exemplar mehr nachweisbar sind<sup>33</sup>. Die Sammlung an Musikdrucken wurde erstmals in der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* von 1815 knapp erwähnt<sup>34</sup>. Auch Bohn weist auf diesen Sonderbestand hin – freilich ohne ihn genauer einzugrenzen – und teilt mit, ein (heute nicht mehr erhaltener) Katalog habe diese Musikalien als Schenkung des Breslauer Lehrers Daniel Sartorius an die Elisabethkirche ausgewiesen<sup>35</sup>. Bevor auf Entstehung und Verwendung der Sammlung genauer eingegangen werden kann, sollen einige Daten zu Sartorius zusammengetragen werden.

Über Daniel Sartorius sind wir biographisch relativ schlecht unterrichtet. Geboren in Breslau, wurde er 1631 an der Universität Leipzig immatrikuliert<sup>36</sup>. Anhand von Gelegenheitsdrucken aus dem studentischen Umfeld, zu denen er verschiedene Beiträge leistete, ist er bis 1636 in Leipzig nachweisbar<sup>37</sup>. Ab 1646 soll er als Praeceptor und später als Lehrer an der Elisabethschule in Breslau gewirkt haben<sup>38</sup>. Aus dem Jahre 1647 stammt ein von Sartorius verfasster Eintrag im Stammbuch Christoph Bremers (Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu).

32 D-B, Mus. ms. theor. Kat 164.

33 Zum Beispiel Biagio Marini, *Affetti musicali*, Venedig 1617; ders., *Compositioni varie per musica die camera*, Venedig 1641; Filiberto Laurenzi, *Arie a una voce per cantarsi nel clavicembalo o tiorba*, Venedig 1643; Claudio Monteverdi, *Salve Regina*, Venedig, s. d.

34 AmZ 15 (1813), Sp. 14–16. Zu den Messkompositionen aus diesem Bestand vgl. auch Sander (wie Anm. 4), passim.

35 Vgl. Bohn, *Bibliographie* (wie Anm. 3), S. [V].

36 Georg Erler (Hrsg.), *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809 als Personen- und Ortsregister bearbeitet und durch Nachträge aus den Promotionslisten ergänzt*, Bd. 1, Leipzig 1909, S. 387.

37 Zacharias Schneider u. Carl Sigismund von Stentzsch, *Disputatio Politica Peri Tēs Eugeneias Seu De Genuina Nobilitate. Quam Indultu & permissu inclytae Facultatis Philosophicae* [...], Leipzig 1636; Martin Christen, *Trawer-Gedichte/ Über das zwar noch frühzeitige doch selige Ableben Des Ehrvesten/ Achtbarn und Wolgelabten Herrn Gotthard Bestlers* [...], Leipzig 1635; *Ode Germanica Auff Hochzeitliche Ebrn-Frewde Des Herrn George Heintze* [...] *Und Der Jungfrauen Mariae Elisabethae* [...], Leipzig 1634.

38 Martin Hanke, *Vratislaviensis eruditionis propagatores: id est, vratislaviensium scholarum praesides, inspectores rectores, professores, praecipitores, tabulis chronologicis comprehensi*, Leipzig 1701, S. 64.



ławiu, Handschriftenabteilung, 1949/1057, S. 783), der ihn noch als „Philologiae Studiosus“ ausweist. Damit übereinstimmend sind erst ab 1648 regelmäßige Gehaltszahlungen für ihn nachweisbar<sup>39</sup>. Sartorius, der Zeit seines Lebens an der Elisabethschule blieb, wurde 1670 emeritiert und verstarb ein Jahr später.

Der Katalog Elisabeth III führt lediglich fünf Handschriften auf (Tabelle 5), die allerdings besondere Aufmerksamkeit verdienen. Zunächst können sie als Beleg für die Zuweisung der Sammlung an Sartorius gelten. In den Manuskripten Slg. Bohn Ms. mus. 111, Ms. mus. 113 und Ms. mus. 114 finden sich verschiedene Einträge, die mit Sartorius' Schrift im Stammbuch Bremers übereinstimmen<sup>40</sup>. Ferner überliefern die Handschriften einen außergewöhnlich interessanten Werkbestand. Es handelt sich um das Autograph von Daniel Bolius' *Repraesentatio harmonica conceptionis et navitatis S. Joannis Baptistae* (Slg. Bohn Ms. mus. 129) und drei Handschriften mit einem einmaligen Repertoire für Streichinstrumente, insbesondere Solovioline<sup>41</sup>. Mit dem Repertoire für Streicher scheint Sartorius sich intensiv beschäftigt zu haben. Er fügte nicht nur in den musikalischen Text verschiedene Vorzeichen ein und nahm bei Kopierfehlern Korrekturen vor. Vielmehr legte er zu den *Cinque Canzoni à 4* in Ms. mus. 111 auch eine eigene Basso-continuo-Stimme an, die anders als in der Vorlage einen wirklich durchgehenden Bass darstellt. Zudem übernahm er in die Handschrift Slg. Bohn Ms. mus. 114 Richard Rognionis Konzert „Domine quando veneris“, das aus der in der Handschrift Slg. Bohn Ms. mus. 113 kopierten Sammlung *Passagi per Potersi Essercitare Nel Diminuire terminatamente con ogni sorte d'Instrumenti* (Venedig 1592) stammt, in Slg. Bohn Ms. mus. 113 vom Kopisten aber übergangen wurde<sup>42</sup>.

In Kenntnis von Sartorius' Handschrift kann man dem Lehrer 39 weitere, in Katalog Elisabeth III nicht verzeichnete Manuskripte zuschreiben<sup>43</sup>. Sie passen genau in das Bild des Druckrepertoires. Bei den geistlichen Werken handelt es sich um geringstimmig besetzte Konzertkompositionen, die, soweit Komponisten angeführt sind, aus Italien stammen. Hinzu kommen einige Instrumentalwerke und wenige Madrigalkompositionen von Heinrich Schütz und Kontrafakta von Werken Marco Scacchis. Das Verhältnis der Handschriften zu dem eigenen Druckbestand würde einer eigenen Untersuchung bedürfen<sup>44</sup>.

So zweifelsfrei die Zuweisung der im Katalog Elisabeth III dokumentierten Sammlung zu Daniel Sartorius nun sein mag, so ist es aufgrund der biographischen Daten jedoch nicht möglich, dass Sartorius die Materialien vollständig selbst zusammentrug. Immerhin entstanden viele Drucke in den 1620er und 1630er Jahren, als Sartorius noch ein Schüler oder Stu-

39 Vgl. Brian Brooks, *Étienne Nau, Breslau 114 and the early 17th-century solo violin fantasia*, in: EM 2004, S. 70, Fußnote 25.

40 Auch wenn die Notenhandschrift in Ms. mus. 113 nicht eindeutig mit der Hand Sartorius' in Einklang zu bringen ist (vgl. Brooks, ebd., S. 57), sind die Schreibschriften mit Sicherheit ihm zuzuordnen.

41 Vgl. Brooks ebd., S. 49–72.

42 Wenn Sartorius ein vom Schreiber der Handschrift übergangenes Werk nachträgt, belegt das zunächst, dass er Zugang zu dem Druck hatte. Vor diesem Hintergrund erscheint Brooks' (ebd., S. 56 f.) Annahme, die Handschrift sei in Frankfurt entstanden, wenig plausibel.

43 Es handelt sich um 37 Werke, die Bohn bereits mit Sartorius in Verbindung bringt (Slg. Bohn Ms. mus. 49 [heute RUS-Mcm], 60, 84–89, 112, 129d, 129f, 145, 146, 176, 178, 181, 193a, 193d, 197, 201d–f, 215, 219, 234, 240, 241, 281, 283, 290, 310, 315, 326, 327, 332, 340, 343), zu denen zwei Einheiten zu ergänzen sind: Slg. Bohn Ms. mus. 90, Ms. mus. 115.

44 So sind zum Beispiel die Vorlagen für Alessandro Grandis „Exaudi me“ und „Cantabo Domine in vita mea“ in Sartorius' eigenen Drucken vorhanden (*Ghirlanda sacra*, Venedig 1636).

dent war. Man darf bezweifeln, dass er damals die nötigen finanziellen Mittel und Kontakte hatte, die Musikalien in diesem Ausmaß zu vereinen. Auch ist nicht anzunehmen, dass die Drucke in den 1640er Jahren, als Sartorius sich zumindest als Lehrer in Breslau etabliert hatte, in diesem Umfang noch erhältlich waren. Offensichtlich hat er zahlreiche Materialien von einem Vorbesitzer übernommen.

Im Breslauer Musikleben des 17. Jahrhunderts rückt sofort Ambrosius Profe als Kenner italienischer Musik ins Blickfeld<sup>45</sup>. Profe, 1589 in Jauer geboren, studierte ab 1612 in Wittenberg, war 1617 dann zunächst an der Elisabethschule in Breslau beschäftigt, wechselte jedoch bereits im selben Jahr als Kantor nach Jauer. 1629 kehrte er nach Breslau zurück, wo er als Kaufmann tätig wurde und ab 1633 zusätzlich das Organistenamt an St. Elisabeth übernahm. Diese Position legte er nach 1649 – in diesem Jahr wurde die Orgel der Kirche zerstört – nieder. 1661 verstarb er in Breslau. Berühmt wurde Profe als Herausgeber verschiedener Sammeldrucke mit überwiegend von italienischen Komponisten stammenden kleinen geistlichen Konzerten. In seinen Anthologien publizierte er insgesamt 170 Werke. Für fast alle Stücke sind die als Vorlagen genutzten Originaldrucke in der bisher allein Sartorius zugeschriebenen Sammlung vorhanden<sup>46</sup>. Damit kann es als sicher gelten, dass diese Sammlung in ihrem Grundbestand auf Profe zurückgeht, der durch seine Geschäfte auch das nötige Geld und gute Kontakte nach Italien hatte. Vermutlich wurden nur wenige jüngere Werke direkt von Sartorius gekauft. Eine enge Verbindung zwischen der Person Profes und dem Musikalienbestand Sartorius' zeigt sich zudem in einer von Sartorius geschriebenen Sammlung von Kontrafakta zu Madrigalen Marco Scacchis (Slg. Bohn Ms. mus. 197). Vier der Madrigale liegen in zum Teil leicht abweichender Textierung auch in den Sammeldrucken Profes vor<sup>47</sup>, was die Nutzung einer gemeinsamen Vorlage und den Austausch über die Bearbeitung wahrscheinlich erscheinen lässt. Denkbar wäre ansonsten, dass es sich bei den Handschriften Slg. Bohn Ms. mus. 197 um Sartorius' Abschriften von durch Profe gefertigte Kontrafakta handelt, was die enge Beziehung beider Musiker ebenso belegen würde.

Die im Katalog Elisabeth III festgehaltenen 450 Drucke gehen allerdings weit über das in Profes Anthologien publizierte Material hinaus, so dass sich die Frage einer weiteren Nutzung stellt. Über die Pflichten der Breslauer Organisten ist nur wenig bekannt. Für die Maria-Magdalenen-Kirche ist durch ein Legat aus dem Jahre 1690 belegt, dass es Organistenmusiken gab, an denen immerhin mindestens vier Sänger und vier Instrumentalisten beteiligt waren<sup>48</sup>. Aufgrund der in der Regel parallelen Strukturen zwischen den Hauptkirchen ist anzunehmen, dass auch Profe für derartige Organistenmusiken zuständig war. In diesem Kontext nutzte er mit Sicherheit seinen Bestand an kleinen geistlichen Konzerten italienischer Herkunft und gegebenenfalls einige Instrumentalstücke seiner Sammlung.

45 Zu den folgenden biographischen Angaben siehe Reinhold Starke, *Ambrosius Profe*, in: *MfM* 34 (1902), S. 189–196 u. 199–215.

46 Zur Bestimmung der Vorlagen vgl. Kristin M. Sponheim. *The anthologies of Ambrosius Profe (1589–1661) and the transmission of Italian music in Germany*, PhD Yale Univ. 1995 (Sponheim sind die Zusammenhänge mit den in PL-WRu überlieferten Drucken entgangen), und Wiermann (wie Anm. 11), S. 48–54 u. 450–455.

47 „Herr, gib Friede/ Voi volete“, „Herr, höre meine Stimme/ O come“, „Wie gut ist/ Vezzose“ in Profes *Concerten IV* (1646) und „O grosses Wunder/ O chiome“ in Profes *Cunis solennibus* (1646).

48 Stiftung Barbara Krabelein, Archivum Państwowe Wrocławiu, Akta Miasta Wrocławia, P 71,1.

Bisher von der Musikforschung unbeachtete tagebuchartige Notizen des damaligen Rektors des Elisabeth-Gymnasiums, Elias Major, deuten zudem an, dass Profe seine Musikalien auch in privaten Zirkeln einsetzte<sup>49</sup>. Über Jahre hinweg vermerkt Major Treffen im kleinen Kreis, bei denen gemeinsam musiziert wurde. Immer wieder fällt hier der Name Ambrosius Profe, mit dem der Rektor verschwägert war. In Majors Haus trafen auch Profe und Sartorius aufeinander. Sartorius' Name wird im Jahr 1644 erstmalig erwähnt. Die in Majors Tagebuchnotizen dokumentierte persönliche Bekanntschaft und das gemeinsame Interesse an der Musik bilden den Kontext dafür, dass Profes Sammlung schließlich in Sartorius' Hände gelangte, wobei die genaueren Umstände im Dunkeln bleiben.

Die Rekonstruktion zweier umfangreicher Sammlungen aus dem Umkreis der Elisabethkirche offenbart die Gegensätzlichkeit in Breslaus Musikleben der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Katalog Elisabeth I dokumentiert ein traditionelles Kirchenrepertoire, zu dem Katalog Elisabeth II nur wenige modernere Ergänzungen liefert. Ein ähnliches Repertoire kann auch für die Kirche St. Maria Magdalena und für St. Bernhardin rekonstruiert werden. Die in Katalog Elisabeth III festgehaltene Sammlung ist ein beeindruckendes, deutlich moderneres Repertoire, das in erster Linie auf das persönliche Engagement Profes zurückgeht. Bereits seine Anthologien ließen auf die außergewöhnlichen musikalischen Kenntnisse ihres Herausgebers schließen. Die Tatsache, dass ihm nun die im Katalog Elisabeth III aufgezeichnete Sammlung mit Ausnahme der jüngsten Werke fast vollständig zuzuschreiben ist, untermauert das Bild eines außergewöhnlichen Musikkenners. Die Trennung zwischen einer konservativen und einer deutlich progressiveren Sammlung gibt außerdem einen wichtigen Einblick in Profes Motive für seine Publikationsprojekte. Im Jahr 1641 klagt er über ein an vielen Orten fehlendes Verständnis für die neue Musiksprache. Vor dem Hintergrund der bei Bohn verzeichneten und in Breslau und Berlin vorhandenen Musikdrucke und -handschriften schien diese Klage zumindest für seinen Wirkungsort bisher nicht recht verständlich. Die Rekonstruktion der Sammlungen zeigt jedoch, dass – sieht man von Profes eigenem Engagement ab – sowohl in St. Elisabeth als auch in St. Maria Magdalena die neueste Musik nur sehr zögerlich in das Musikleben integriert wurde.

49 Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu, Handschriftenabteilung: *Schreibkalender auffß Jahr nach Christu Geburt 1640 [–1669] [...]* (Sign. R 2339-R 2368). Vgl. auch Max Hippe, *Aus dem Tagebuch eines Breslauer Schulmannes im siebzehnten Jahrhundert*, in: *Breslauer Studien. Festschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens zum fünfundzwanzigjährigen Amtsjubiläum seines Vicepräses Hermann Markgraf*, Breslau 1901, S. 159–192.

## Anhang

Tabelle 1: Handschriften des Kirchenrepertoires St. Elisabeth nach Katalog Elisabeth I

Kat. Nr	Beschreibung	Slg. Bohn Ms. mus.	Schreiber/ Possessor	Aufbewah- rungsort
<i>Musikalien.</i>				
Die Nummern sind des augenblicklichen Unterschiedes wegen mit M. ( <i>Musikalien</i> ) bezeichnet, u. konnten sonach von No. 1 angefangen werden.				
M. 1	<i>S. Ambrosii et Augustini Canticum: Te deum laudamus etc. Sex et quinque Vocum</i> , in ganzen, geschwärzten, halben u. Viertel-Noten – in 20 Pergamentblättern des größten <i>Folio</i> , bezeichnet nach Bogen mit rothen griech. Schriftzeichen $\alpha$ - <i>initus</i> x br. Perg. Umschlag – halb - mit einer alten Ordnungsnummer 42 versehen.	165c	Johann Wircker	RUS-Mcm
M. 2	<i>Missa super Ave praeclara. Quinque Vocum.</i> ganz dem vorigen in Schrift u. Noten gleich Dedication auf dem 1ten Blatte: dem Ehrnvhesten Achtbaren Hochgeehrten Fürsichtigen Erbaren und Hochweisen Herrn Bürgermeisterr und Rath der Rö: kays. Majest: Reich und Frei Stadt Breslau meinen insondern großgünstigen Herrn und lieben Förderern. auf dem 2t Blatte: <i>M. Joannes Wirker. F. 42</i> Blätter außer dem weißen Perg. Umschlage; auf dessen Vorderseite die alte Ordnungs-Nummer 43.	53	Johann Wircker	RUS-Mcm
M. 3	<i>Epithalamion Melos. In honorem nuptiarum, Natalitium splendore, virtute excimia literarum, cognitione admirabili amplissimique dignitate exornatissimi Iuvenis Domini Ioannis Butneri Vratislaviensis: Atque pietatis, pudicitiae, formae omniumque virtutum laude eminentissimae. Virginis, Marinae Nobilissimae sapientissimi Viri Domini Nicolai Rbedingeri, Inclytae Reypub. Vratislaviensis Praefecti dignissimi Filiae praeclarae etc. Sex vocibus compositum a Johanne Knefelio Laubano, Illustriss. Principis ac domini, Domini Georgii, ducis Silesiae ac Principis in Liegnitz et Brieg etc. Musici. Adjectum est canticum Sanctorum Ambrosii et Augustini, quinque vocibus compositum, novoque Sponso dedicatum, ab eodem authore. Anno MDLXXIII XIII decembris, quo felici auspicio nuptiae celebratae sunt.</i> In 30 Blättern, deren letztes leer. Noten, Schrift u. Format gleich den beiden vorigen. Alte Ordnungs-Nummer 41. Schweinsleder-Bd.	160a Bohn deest		RUS-Mcm
M. 4	<i>Mutetae 6, 5, 4 vocum, scriptum Dresdae Anno (1564). MDLXIII</i> auf der Vorderseite des Einbandes, der innere Titel mit Uncial-Buchstaben: <i>Liber primus Mutetorum sex Vocum ad laudes habendas Jesu Christo, Salvatori nostro, et in gratiam excellentissimi, amplissimi et prudentissimi Reipublicae Vratislaviensis Senatus. Musicis numeris inclusus, per Joannem Sdun. Illustriss. Principis. Augustini, Electoris Saxoniae in Musicum Aulicum</i>	202a Bohn deest	Johann Sdunek	RUS-Mcm

*Dominis Suis Observandissimis.*

*Dulce merum, dulcis cantus, mens conscia recti,*

*Quid tribus his junctis dulcius esse potest.*

*Anno MDLXIII.*

*Inest liber secundus quinarum Vocum et tertius quatuor vocum*

115 Blätter Papier, Text u Titul – Noten u Schrift,

wie *sub b u c* vorher – größtes *Folio* gepreßter schwarz

Lederband (alte Ordnungs Nr. 40.)

Buchstaben- u. Zeichen-Noten:

M. 5	Ein kleiner <i>Quartfolio</i> -Band Hymnen, componirt von <i>Clemens von Papa, Orlandus di Lassus, Stendal, Schweiger, Figulus, Ivo de Verto, Hollander, Fomelis, de Brucke, de Prees, Rosetus</i> , ec mit viel leerem Papier. Schweinsleder-Bd. mit mess. Clautren.	1		RUS-Mcm
M. 6	Gesänge auf die Sonn- u. Festtage des Jahres v. <i>Hommerus Herpol, Jaches Wort, Schroeter, di Lassus, Knöfel, Petraloysius, Scheiffler, Clemens von Papa, Avenarius, Regnart etc.</i> auf dem Band vorne: <i>Liber Evangeliorum</i> – hinten <i>Georg Gotthardt</i> 1575. Klein <i>folio</i>	4	Georg Gotthart u. a. Hand I/Tab <sup>50</sup>	D-B
M. 7	Eine ähnliche Sammlung von Compositionen, wie <i>sub M 5 u M 6</i> . Schweins-Bd.	3	u. a. Hand I/Tab <sup>51</sup>	D-B
M. 8	<i>Magnificat</i> – <i>Kyrie</i> – <i>Veni creator Spiritus.</i> – klein <i>folio</i> .			nicht nachweisbar
M. 9	Gesänge für die hohen Feste von verschiedenen Componisten: <i>Haller, Insigner, Praetorius, Petraloysius, Lange, Luyton</i> , ec. 1580. klein <i>folio</i> . Schweinsl. Bd.	18		D-B
M. 10	Gesänge, meist <i>de resurrectione et ascensione Christi</i> , wie der Rücktitel besagt. 1573. Schweinsl. Bd, klein <i>folio</i> .	2	Georg Gotthart	RUS-Mcm
M. 11	Gesänge <i>de Navitate Christi</i> nach dem Rücktitel. Schweinsleder-Band, klein <i>folio</i> .	6	u. a. Hand I/Tab <sup>52</sup>	D-B
M. 12	Ein Heft von Gesängen für verschiedene Sonntage von Weihnachten bis zum 23ten nach Trinitatis mit besonders alten Notenzeichen ohne Band, <i>Folio</i> .			nicht nachweisbar
M. 13	Ein <i>Magnificat</i> für Weihnachten - / Ueberschrift auf dem Pergament-Umschlag voll Mönchsschrift. Heft ohne Band. klein <i>folio</i> .			nicht nachweisbar

Geschriebene Noten.

M. 14–19	5 Bände u. 1 Heft unter dem Titel: <i>Anno 1626</i> . Am heil. Pfingst-Abend sind diese sechsstimmigen Meßbücher, so von des Erbarne und Gelehrten <i>Michaelis Kittely Signatoris</i> zu <i>S. Maria Magd.</i> eigener Handt geschrieben, unnd Ihme dem Chore zu St. Elisabeth bescheiden, Eingehendiget worden. <i>Folio</i> .	100	Michael Kittel	RUS-Mcm
----------	--	-----	----------------	---------

50 Charteris (wie Anm. 6), S. 334.

51 Ebd., S. 334.

52 Ebd. Es findet sich zusätzlich in der Innenseite des vorderen Einbands ein Vermerk: „Gehört der Kirche zu St. Elisabeth“.

- M. 20 Ein vorn u. hinten *defecter* Band mit alten Punktnoten: *Benedicite Domino omnes angeli ec. – Alleluia. Concussum est de celo ec.* auf den Erzengel Michael ec. – vielleicht das älteste Stück des kirchlichen Musikalien-Vorrathes. braun Lederband, klein *folio*. nicht nachweisbar
- M. 21 Hymnen, Responsorien und Antiphonen für *Dominica Adventus Dom.* 1.2. die *dies Nativitatis Chr., Circumcisionis, Epiph.* bis zum Feste *Pasch.* In alten Punktnoten, in Kopf- und geschwärzten Noten: Perg. u. braun Leder; beschädigt; klein *folio*. nicht nachweisbar
- M. 22 Festhymnen für Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Trinitatis u. einige Apostel- und Marien-Tage ec. von den *sub M.* 5 u *M* 6, aufgeführten Componisten die 4 Gesangstimmen in 4 Bänden. nicht nachweisbar
- M. 23–27 *Te aeternum Patrem ec.* allerlei Neutestamentl. Gesänge über Christi Auferstehung u Himmelfahrt – 4 Hefte für den Discant, Alt, Tenor u. Baß; - u. noch ein ähnliches, wahrscheinlich dazu gehöriges 5tes Heft. – brosch. in Notenpergament. klein *folio*. 8 nicht nachweisbar
- [Unter M. 28 bis M. 48 befinden sich vier Druckwerke]  
in Quart.
- M. 49–54 Eine Sammlung lateinischer Hymnen, wie: *de S. Andrea, Apostolo Joan. Petraloyisius, Phil. Leduc, Matth. Zaphehus.* – *De S. Thoma Ap. Jac. Meilandus, Georg Prenner.* – *Dicite filiae Lyonel u. Phil Avenario, Matth. Zapffelio, Clemente non Papa* u. viele Hymnen u. Psalmen der verschiedensten Componisten wie, außer den vor., von *Orlandus di Lassus, Jac. Gallus, Carniolus, Josquin de Pres, Anton. Scandelius, Mich. Tonsor etc. etc.* .. in 6 großen Quartbänden; auf der Vorderseite: *Bassus, Tenor bis 6ta Vox. Pars hyemalis,* auf der Hinterseite: *G: G:* 1583. Schweinsleder. 11 Georg Gotthart D-B
- M. 55–60 Sammlung lateinischer Hymnen: *de Adventu Domini, de Nativitate et Epiphan. Dom.* ec.- von den vor u. andern Componisten. Darauf viel lustige Lieder v. *Job. Knefel, Job. Regnart, Georg Lange,* - - u. wiederum Hymnen von vorgeannten Componisten, unter denen *Gallus Dresslerus, Jac. Vaet, Alex. Utendal, Christian Hollander, Hippolitus Bacusius* u. vielen, vielen Anderen. 6 Bände in Quart, (äußerl. *Bassus bis 6ta Vox*) Schweinsleder. 357 Bohn deest D-B
- M. 61 (Aeußerl. *Tabulatur*.) Ein Band voll Schrift- u. Zeichen-Noten; gleich vorn: die Braut die wollen wir singen ec. Bald darauf: *Virtus S. Spiritus, Ilda Pars;* - *O magnum mysterium et admirabile Scamentum; Domine, audivi auditum tuum vel ...* u. viele andre christl. Hymnen. Dann, wo die *Catalog No.* liegt, ein *Index* dergl. *No.* 1-16 von *Orlandi di Lassus,* *Nro.* 17-25 von *Jac. Mailandus,* *Nro.* 26-31 von *Joach a Burck,* *Nro.* 32-42 358 u. a. Hand I/Tab<sup>53</sup> Bohn deest D-B

von *Michael Tonsor etc.* bis Nr. 72. Außer diesem nicht nur bis 163, sondern noch weitere Hymnen-Sammlung in der letzten Hälfte des Bandes. Quer-Quart. Schweinsleder

M. 62–69	Lateinische Meßgesänge ( <i>Missae</i> ) von verschiedenen Componisten. <i>Bassus</i> 1. 2. <i>Tenor</i> 1. 2. <i>Altus</i> 1. 2. u. <i>Discantus</i> 1. 2. - 8 Bde in braun Leder mit schweinsledernen Rücken. (Außerlich 1597.)	98	Simon Lyra	D-B
M. 70–74	Fünf Bde verschiedene Gesangstimmen meist lateinischer Messen u. Motetten, zum Theil von vorgenannten Componisten –, zum Gebrauch wie es scheint von Weihnachten bis Pfingsten (aus dem Ende des 16ten Jahrhunderts) Pergament Hefte.			nicht nachweisbar
M. 75–80	Sechs Bände meist lateinische Messen – bis zur Passionszeit – darin auch einiges für Brautmessen. Vom Baß bis zu 6ta Vox. Leder (äußerlich 1597.)			nicht nachweisbar
M. 81–82	Zwei Bände lateinischer u deutscher (meist Weihn:) Motetten. darin <i>Centuriae sacrarum cantionum vel. authore Nicol Gotschovio, Rostochiensis. Decas</i> 1. 6 u. 8va <i>Vox. Rostock</i> , 1608. Perg.			nicht nachweisbar
M. 83–87	Choralbücher für die 4 Posaunenstimmen u. für die Orgel / <i>Trombone: Basso etc.</i> bis <i>Organo</i> , Quer Quart, Halbfranz.			nicht nachweisbar
M. 88	Ein Heft Posaunenbegleitung für Musiken auf alle Sonntage des J.			nicht nachweisbar
M. 89-93b	Eines elisabethanischen Signators <i>Symon Lyra Olsnensis</i> Sammlung von Messen in 5 Gesang-Stimmen. – anscheinend ein ganzer Jahrgang. 5 Bände, in Pergament geheftet (ein Bruchstück dazu <i>sub</i> 93b:)		Simon Lyra	nicht nachweisbar
M. 94	Aus <i>Wolffg. Carl Brügels</i> musikalischen Jahrgängen von 1677-84 in 21 Heften (zusammen gebunden)	130a-d	Joh. Balthasar Carg	D-B
M. 95	<i>Job. Caspar Horns</i> geistliche Harmonien aus den Jahren 1682 u. 83 in 10 Heften (zusammen gebunden)	154, 154a	Joh. Balthasar Carg	D-B
M. 96	Ein Paket musikalischer Bruchstücke, vielleicht zur Vervollständigung des von No 89 an aufgeführten.			nicht nachweisbar

Tabelle 2: Weitere dem Kirchenrepertoire von St. Elisabeth zuzuordnende Handschriften

Slg. Bohn	Inhalt	Nachweis der Zugehörigkeit zu St. Elisabeth
Ms. mus. 5	Motetten des 16. Jahrhunderts	6 Stimmbücher zu dem Repertoire der Tabulaturen Ms. mus. 2, 3 und 4, die laut Katalog Elisabeth I aus St. Elisabeth stammen. u. a. Hand III/Stimmbücher nach Charteris <sup>54</sup>
Ms. mus. 9	Motetten des 16. Jahrhunderts	Einbandprägung „S[imon] L[yra] O[lsnensis], 1580“.

54 Ebd., S. 311.

Ms. mus. 15	Motetten des 16. Jahrhunderts	Besitzervermerk „Simon Lyra“
Ms. mus. 97	Messen des 16. Jahrhunderts	Besitzervermerk „Simon Lyra Olsnensis“
Ms. mus. 106	Magnificat- und Introitus-Sätze des 16. Jahrhunderts	Einbandprägung „S[imon] L[yra] O[lsnensis], 1594“. Die weitere Nutzung der Materialien an der St. Elisabethkirche lässt sich anhand von Eintragungen von Johann Balthasar Carg belegen.
Ms. mus. 130	C. Briegel, Evangelische Gespräche I und II	Handschrift Johann Balthasar Carg
Ms. mus. 158	J. C. Kerle, <i>Te Deum laudamus</i>	geschrieben unter Beteiligung von Johann Balthasar Carg
Ms. mus. 175	Ph. de Monte, <i>Missa super Benedicta coelorum regina</i>	Nachweis in Jensch, <i>Musikgeschichte</i> , S. 164

Tabelle 3: Drucke mit weltlicher Musik im Katalog Elisabeth I

Inhalt	RISM-Signatur
Gioseffe Biffi, <i>Canzonette</i> I, Nürnberg 1596	A/I: B 2632
Franz Joachim Brechtel, <i>Kurtzweilige neue teutsche Liedlein</i> , Nürnberg 1594	A/I: B 4300
Gallus Dressler, <i>Außerlesene teutsche Lieder</i> , Nürnberg 1580	A/I: D 3527
Johannes Eccard, <i>Neue deutsche Lieder</i> , Mühlhausen 1578	A/I: E 170
Johannes Eccard, <i>Neue Lieder</i> , Königsberg 1589	A/I: E 171
Johannes Eccard, „einige latein. u. deutsch. Hochzeitslieder“	nicht identifizierbar
Valentin Haussmann, <i>Neue teutsche weltliche Canzonetten</i> , Nürnberg 1596	A/I: H 2380
Johannes Knöfel, <i>Neue teutsche Liedlein</i> , Nürnberg 1581	A/I: K 992
Orlando di Lasso, <i>Teutsche Lieder</i> , Nürnberg 1583	A/I: L 947
Orlando di Lasso, <i>Madrigali</i> , Nürnberg 1585	A/I: L 959
Leonhard Lechner, <i>Neue teutsche Lieder</i> , Nürnberg 1579	A/I: L 1293
Leonhard Lechner, <i>Neue geistliche und weltliche teutsche Lieder</i> , Nürnberg 1589	A/I: L 1340
Jakob Meiland, <i>Neuwe außerlesene teutsche Gesänge</i> , Frankfurt/M. 1575	A/I: M 2180
Jacob Regnart, <i>Neue kurtzweilige teutsche Lieder</i> , Nürnberg 1580	A/I: R 751
Nikolaus Rost, <i>XXX Newer lieblicher Galliardt</i> , Erfurt 1593	A/I: R 2773
Antonio Scandello, <i>Neue teutsche Liedlein</i> , Nürnberg 1568	A/I: S 1149
Antonio Scandello, <i>Canzoni napoletane</i> I, Nürnberg 1566	A/I: S 1146
Ivo de Vento, <i>Neue teutsche Lieder</i> , München 1571	A/I: V 1120
<i>Sdegnosi ardori. Musica di diversi auttori</i> , München 1585	B/I/1: 1585 <sup>17</sup>



Tabelle 4: Musikdrucke des 17. Jahrhunderts aus dem Katalog Elisabeth II

Inhalt	RISM-Signatur
Heinrich Grimm, <i>Vestibulum hortuli harmonici sacri</i> , Braunschweig 1643	A/I: G 4361
Andreas Hammerschmidt, <i>Musicalische Andachten</i> III, Freiberg 1642	A/I: H 1929
Andreas Hammerschmidt, <i>Geistliche Dialoge</i> I, Dresden o. J.	A/I: H 1940–1943
Andreas Hammerschmidt, <i>Geistliche Dialoge</i> II, Dresden 1645	A/I: H 1944
Matthias Keltz, <i>Sonntägliche evangelische Sprüchlein</i> , Leipzig 1635	A/I: K 368
Caspar Movijs, <i>Hymnodia sacra</i> , Rostock 1639	A/I: M 4019
Michael Praetorius, <i>Musarum Sionarum motecta et psalmi latini</i> I, Wolfenb. 1607	A/I: P 5361
Michael Praetorius, <i>Musae Sioniae</i> I, Regensburg 1605	A/I: P 5348
Michael Praetorius, <i>Musae Sioniae</i> II, Jena 1607	A/I: P 5349
Michael Praetorius, <i>Musae Sioniae</i> III, Helmstedt 1607	A/I: P 5350
Michael Praetorius, <i>Musae Sioniae</i> IV, Helmstedt 1607	A/I: P 5351
Michael Praetorius, <i>Musae Sioniae</i> V, Wolfenbüttel 1607	A/I: P 5352
Michael Praetorius, <i>Missodia sionia</i> , Wolfenbüttel 1611	A/I: P 5362
Johann Hermann Schein, <i>Israels Brunnlein</i> , Leipzig 1623	A/I:S 1385
Johann Hermann Schein, <i>Opella nova</i> , Leipzig o. J.	A/I: S 1377 oder 1378
Johann Vierdanck, <i>Geistliche Concerte</i> II, Rostock 1643	A/I: V 1464

Tabelle 5: Handschriften aus dem Katalog Elisabeth III

Katalog-Nr <sup>55</sup>	Beschreibung	Slg. Bohn
Nr. 1	<i>Selva di varii Passagi di Francesco Rognoni per portar la voce e Solfeggi e Salti, anche Metodi lirreggiar ogni stromenti di archo.</i> (in Folio geschrieben)	Ms. mus. 113
Nr. 2	<i>Fantasia per il Violino</i> (geschrieben)	Ms. mus. 114
Nr. 47	<i>Repraesentatio harmoniaca conceptionis et nativitatit S. Joannis Baptistae, distributa in duo actus et sex scensa adjunctis 5 symphoniis autor Daniele Bollio</i> (geschrieben)	Ms. mus. 129
Nr. 54	<i>Canzoni e Concerti a 2, 3 e 4 voci com Basso cont: di Adamo Harzebesky Polon. 1627</i> (geschrieben)	Ms. mus. 111
Nr. 380	<i>Concerten, Motetten, Psalmen von Daniel Bollius</i> u. anderen deutschen und italienischen Meistern. (Ein Paket, geschrieben in folio)	gegebenenfalls Ms. mus. 88/89

55 Die Nummerierungen aus dem Katalog Elisabeth III sind in einigen Handschriften auf den Einbänden erhalten. So findet sich auf dem Einband von Daniel Bollius' *Repraesentatio* (Slg. Bohn Ms. mus. 129) eine „N° 47“ Auf den Einbänden der *Selva di varii* (Slg. Bohn Ms. mus. 113) und der *Passagi Fantasia per Violino* (Slg. Bohn Ms. mus. 114) lassen sich Kennzeichnungen „S N° 1“ bzw. „S N° 2“ erkennen.

